

Ein hethitischer Königserlaß über eine gesellschaftliche und wirtschaftliche Reform

SILVIN KOŠAK (Mainz)

Obwohl der Text, der hier behandelt wird, schon fast ein halbes Jahrhundert bekannt ist und sogar mit einer eigenen CTH-Nummer versehen ist (CTH 269), wurde er bisher kaum beachtet. Der Grund dafür mag wohl darin liegen, daß, abgesehen von zwei Absätzen über eine „Tarifreform“¹, sonst anscheinend nur zusammenhanglose Wörter erhalten geblieben sind. Trotzdem glaube ich, daß die Fragmente auf ein literarisches Genre weisen, welches verdient, zur Diskussion gestellt zu werden.

Die Komposition ist in drei Kopien erhalten: A. KUB 29.39, B. IBoT 3.75, C. 197/v². Die Exemplare A und B sind Niederschriften des 14. Jahrhunderts³, das Exemplar C ist für eine Datierung zu klein.

Die Rs. ist nur in A erhalten. In der Vs. werden die Zeilen durchgehend gezählt, wobei in den Zeilen Vs. 1–7 das Exemplar B und ab Vs. 8 das Exemplar A als Haupttext dienen.

1 H. Ehelolf, Vorwort zu KUB 29, S. VI, aufgenommen von E. Laroche, CTH 269 „Protocole des marchés“, HW²I 571 „Preisliste“, CHD 3, 209 „marketprotocol“.

2 Ich danke H. G. Güterbock für diesen Hinweis. Vgl. auch H. Otten, RLA IV 121, s. v. *Harharna*.

3 Ähnlich auch A. Kammenhuber, HW²I 571, s. v. TÚG *adupli-* („nicht vor Šupp. I.... aber wohl auch nicht viel später“).

Vs. A. KUB 29.39, B. IBoT 3.75, C. 197/v

B 1-14	§ 1	1'	UR]U <u>Ha-at-ti</u> LÚ.MEŠ×[
		2']× × LÚ ZA.LAM.GAR LÚ[
	C 1-5	3'	MAŠK]IM. URU ^{KI} LÚ.MEŠ <u>ha-l[i-</u>
		4'	(-)] <u>a-ar-mu-ši</u> LÚ.MEŠ×[
		5'	(× ×) ...]× LÚ.MEŠÚ.HÚB (Rasur) LÚ.M[ES
		6'	(× d)] <u>a-aš-kán-z[i]</u>
A 1-19	§ 2	7'	UR(UA-ri-i)]n-na-aš LÚ.MEŠ <u>ha-a-p[i-e-eš</u>
		8'	(× LÚ.MEŠ URU <u>Har</u>)]- <u>ha[(r-na^a) LÚ.MEŠ</u>
		9']DINGIR.RA LÚ[MEŠm(i-na-al-li-e-eš ki)- ^b)
		10'	[○○]× <u>da-aš-ká[(n-zi)]</u>
4	§ 3	11'	<u>ka-ru-ú šA</u> 1 TÚG <u>a-t[u-u(p-li 3 GÍN KÙ).BABBAR ŠI-IM-ŠU]</u>
		12'	<u>i-ja-at-te-en šA</u> 1 TÚG.BÁ[(R 1 GÍN KÙ.BABBAR) ŠI-IM-ŠU]
		13'	[i]- <u>ja-at-te-en šA</u> 1 UDU 1 GÍ[(N) K(Ù.BABBAR ŠI-I)M-ŠU]
		14'	<u>i-ja-at-te-en šA</u> 1 TA-PAL KU ^š (E.S)IR × GÍN KÙ.BABBAR]
		15'	<u>ki-nu-na</u> 2 GÍN 1½ GÍN KÙ.B[ABBAR <u>i-ja-at-te-ni</u>]
9	§ 4	16'	ŠA 3 D[U G K]A.DÙ 1 GÍN KÙ.BABBA[R
		17'	<u>i-ja-at-te-en</u> DUG GEŠTIN 1 G[ÍN KÙ.BABBAR ... <u>ki-nu-na</u>]
		18'	2 GÍN 1½ GÍN KÙ.BABBAR! <u>i-ja-a[t-t-e-ni]</u>
12	§ 5	19'	<u>ki-e-ma ud-da-a-ar at-ta-aš-m[i-iš</u>
		20'	Ù NA ₄ GIŠ.RÍN ZI-PA-NA LUGAL-u[š
		21'	GIŠ.RÍN ZI-PA-NA Ù NA ₄ HIA [
15	§ 6	22'	[k]u-iš-za É-ir GIŠKIRI ₆ .GEŠTIN ×[
		23'	[○] GIŠ.RÍN ZI-PA-NA <u>ki-e</u> ×[
		24'	[○]×-a-an-ki- <u>x ku-iš-za</u> É G[ISKIRI ₆ .GEŠTIN
		25'	[hu-]ur-ta-li-ja-zi t[a(-)]
19	§ 7	26'	[ap-pí-iz-z]i-ja-na-az ×[

Rs. KUB 29.39

§ 8	1	[○]×
	2	×
	3	[š]u-me-eš [
	4	na-aš-t[a
§ 9	5	at-ta-aš-ma[-aš
	6	ú-UL ku-en-ta[
	7	šu-me-eš-ša at-ta-aš-ma-aš[
	8	ha-an-nu-an da-a-iš-t[e-en
§ 10	9	ku-iš-za É-ir GIŠKIRI ₆ .GEŠTIN
	10	šu-ma-ša ma-aš-ká[n
	11	ku-iš-ma-aš-ma-aš [
	12	nu LÚ.MEŠMAŠ.EN.K[AK
§ 11	13	Ù NA ₄ GIŠ.RÍN ZI-P[A-NA

a) C 4 om. URU; b) Erg. nach B 9'; C 5': L]Ú.MEŠmi-na[-...]

Wegen seines bruchstückhaften Zustandes eignet sich der Text, mit Ausnahme der §§ 3-4, nicht für eine Übersetzung. Für die übrigen Abschnitte soll eine Paraphrase genügen.

§§ 1-2. Eine Liste von Funktionären, darunter Statthalter (Vs.3). Ihre Tätigkeit wird mit „sie pflegen zu nehmen“ beschrieben (*daškanzi*, Vs. 6, 10). Als Objekt zu *daškanzi* möchte man eine Art von Einnahmen ergänzen, entweder positiv, etwa „sie werden [so und so viel ...] nehmen“, oder negativ, „sie pflegen [Bestechungsgelder, o. ä.] zu nehmen“.

§ 3. „Früher habt ihr für ein *adupli*-Kleid den [Preis] von 3 Schekel Silber gerechnet (wörtlich: gemacht), für ein Kleid aus grobem Stoff habt ihr [den Preis] von 1 Schekel Silber gerechnet, für ein Schaf habt ihr den Preis von 1 Schekel Silber gerechnet, für ein Paar Sch[uhe habt ihr x Schekel Silber gerechnet], jetzt aber [werdet ihr (zwischen) 2 Schekel (und) 1½ Schekel Silber [rechnen].“

§ 4. „Für drei Krüge dünnen Biers habt ihr 1 Schekel Silber [...] gerechnet, für (einen(?)) Krug Wein [habt ihr] 1 Sch[ekel Silber gerechnet ... jetzt aber werdet ihr] (zwischen) 2 Schekel (und) 1½ Schekel Silber rechn[en].“

§ 5. „Diesen Erlaß (wörtlich: Worte) hat mein Vater [verkündigt].“ In der nachfolgenden Zeile (Vs. 20) dürfte der regierende König (**LUGAL-u[š]**) Subjekt des Satzes sein, der vermutlich über seine eigene Regelung der Gewichte und Waagen spricht.

§ 6. „Wer für sich (-za) ein Haus und Weingarten [verkauft], (oder), [Gewichte] (und) Waage, diese ... [... fälscht], ... (oder), wer sich ein Haus und W[eingarten kauft], mißachtet [somit diesen Erlaß] ...“

§ 7. „[Nach]her aber für sich ...“

§ 8. Eine Gruppe von Leuten wird direkt mit „ihr“ (**šumeš**, Rs. 3) ange- sprochen.

§ 9. Etwa „Meines Vater[s] Gebote habt ihr mißachtet, dennoch hat er euch] nicht getötet. Meines Vaters Gebote sollt auch ihr von nun an wal- ten lassen (wörtlich: entscheiden)!“

§ 10. Erwähnt sind Haus und Weingarten (vgl. § 6), dann Bestechungs- gaben (**maškan** Rs. 10) und die Armen (**LÚ.MEŠMAŠDÁ** Rs. 12).

§ 11. „Und Gewicht(e) (und) Waage[...“ (vgl. §§ 5–6).

Philologischer Kommentar

Vs. 1–5. Umschrift bei F. Pecchioli Daddi, Mestieri, S. 448.

Vs. 2. **LÚ ZA.LAM.GAR**, sonst mit Determinativ **LÚ GIŠ.ZA.LAM.GAR**, s. op. cit. 133, doch s. Heth. Bronzetafel I 77 (H. Otten, StBoT, Bh. 1, 1988, 84).

Vs. 3. Zu **LÚMAŠKIM.URU^{KI}** s. F. Imparati, RHA XXXII, 1974, 65–75 („ispettore di città“).

Vs. 4. (–)]**a-ar-mu-ši** oder (–)**j**]**a-ar-mu-ši**: vielleicht ein Ortsname.

Vs. 7. **UR(UA-ri-i)]n-na-aš** gehört als Genitivattribut vermutlich zu den nachfolgenden **LÚ.MEŠhapič**. Nach Pecchioli Daddi, Mestieri, S. 230 sind die *hapi*-Leute von Arinna bisher nicht belegt.

Vs. 8. **URUHarharna**, s. H. Otten, RLA IV, 1973, 121, und G.F. del Monte, RGTC 6, 1978, 86. Nach E. Neu, StBoT 25, 146 Anm. 493 wäre auch eine Lesung **URUARÀ-na** (**URUARA₅-na**) zu erwägen. Der Ortsname ist bis jetzt auf altheth. Kompositionen beschränkt: KBo 16.84 Vs. 3 (zeit- genössisch), KBo 16.68 II 7, 17 (mh. Abschrift), KBo 27.39:11 (jh. Ab- schrift). Vgl. I. Singer, AnSt 34, 1984, 114.

Vs. 9. Für die Lesung der ersten zwei Zeichen bin ich H. G. Güterbock verpflichtet. Der Raum würde eine Ergänzung [**LÚMEŠ URU^{KÁ.]DINGIR.RA}** erlauben, aber mit „Babylonien“ vermag ich hier nichts anzufangen.

Vs. 11–15. Vgl. Umschrift und Übersetzung in HW² I 571 b (s.v. *adupli*-). Der Sinn der Preisreform bleibt undurchsichtig. Bei einer solchen Reform erwartet man eine Preissenkung, statt dessen werden alle Artikel,

mit Ausnahme des *adupli*-Gewandes, teurer. A. Kammenhuber, loc. cit., be- seitigt diese Schwierigkeit, indem sie 2 **GÍN** Vs. 15 zu 2-**iš**¹ emendiert „Und jetzt je 2 1½ Sekel Silb[er]“. Da sich jedoch dieselbe Wendung auch Vs. 18 wiederholt, wird man einen zweifachen Schreibfehler nur ungern annehmen. Auch würde man 2-**iš** schwer mit „je zwei“ übersetzen, s. dazu H. G. Güterbock, RHA XXV/81, 1967, 148–150. Wie in HW², loc. cit., vermerkt, blieb der Preis für Schaf und Gewand aus grobem Gewebe im Ver- gleich zu HG §§ 179, 182 konstant, während der Preis des *adupli*-Gewan- des von 10 auf 3 Schekel (**karū**) und gar auf 1½ Schekel (**kinun=a**) gesunken ist.

Vs. 12 ff. **iša-** in der Bedeutung „eine finanzielle Leistung verlangen, rechnen“ ist mir sonst unbekannt. Zur Semantik des Verbums vgl. J. Puh- vel, HED 1/2, 335. Dieser Gebrauch lässt sich durch die Verbindung mit **ŠIM=ŠU** Vs. (11, 12) 13 erklären, was einem heth. *happar iša-* entsprechen würde. Für diesen Vorschlag danke ich E. Neu. Allerdings kann dann *iša*- elliptisch gebraucht werden (Vs. 18 und wahrscheinlich auch 15).

Vs. 15, 18. **iša[tteni]** Präs. Pl. 2, ergänzt nach parallel lautenden Vor- schriften mit **karū-kinun=a** in den Gesetzen.

Vs. 20. **NA₄**, vgl. auch Vs. 21, Rs. 13, vielleicht auch Vs. 23, sonst „Stein; Gemme“. Hier neben **GIŠ.RÍN ZI-BA-NA** wohl mit **KI.LÁ NA₄** „Stein-Gewicht (Gewicht-Stein)“ zu verbinden, s. Otten, AfO 17, 1954–56, 130. Zu **GIŠ.RÍN ZIBANA** s. Otten, ZA 46, 1940, 218f. Anm. 2, und Puhvel, HED 1/2, 269–271 (mit Lit.).

Vs. 19. **uttar** „Wort, Angelegenheit usw.“ deckt sich semantisch mit ak- kad. **awātu, amātu**, daher die sonst in der Hethitologie unübliche Überset- zung „Erlaß“, vgl. CAD s.v. *amātu*, Bed. 4. „command, order, decision“, besonders 4.b. „referring to kings“.

Vs. 22–25. Der Übersetzungsvorschlag ist äußerst unsicher. Die Zeilen- längen der Tafel ergeben sich am besten aus Vs. 11–13. Danach könnte man Vs. 24 folgendermaßen ergänzen: ... **kū-jš-za** **é** **G[IS]KIRI₆.GEŠTIN ya-a-ši nu-kán? ki-e ud-da-a-ar**]. Für die Lesung der Spuren vor dem Bruch als **é** **G[IS]KIRI₆.GEŠTIN** danke ich H. G. Güterbock und H. A. Hoffner. Für den Parallelsatz Vs. 22 dürfte man dann den Gegensatz **uššanija-** „verkaufen“ erwarten. Wird damit jeglicher Handel mit Immobilien untersagt? Es ist bekannt, daß bestimmte Grundstücke nicht gekauft werden dürfen, etwa die eines *hippara*-Mannes (HG § 48) und des Steinhauses (KUB 13.8 Vs. 15–16), s. dazu Neu, WO 11, 1980, 78. Rätselhaft ist mir die dazwi- schengeschobene Erwähnung von Waage (Vs. 23); es könnte sich da um ein Verbot über Waagenfälschungen handeln, vgl. CHD 3 s.v. *maršanu*- 2.

Vs. 25. *hurtalija-* „vermengen (?)“, (Finger) verhakeln (?)“, s. HAB 156 f., Jucquois u. Lebrun, Heth. u. Idg., 109 f., 112, und Neu, StBoT 26, 72 Anm. 300; im juristischen Sinne etwa „unwirksam machen (?)“, mißachten (?)“, bisher nur ah. belegt: KUB 1.16 III 38, KBo 3.27 Vs. 20 (beide Hatt. I), KBo 12.18 I 4 (Tel.). Jemand, der die mit *hurtalija-* ausgedrückte Handlung begeht, kann zum Tode verurteilt werden, s. E. von Schuler, Fs-Friedrich, S. 441.

Vs. 26. [ap-pí-iz-z]i-ja-na-az, aufzulösen als *appizijan-a=z*. Für die Ergänzung danke ich H. A. Hoffner.

Rs. 7–8. Vgl. die Übersetzungen in CHD 3,209 „he began to adjudicate“, und 221 „You began to contest the [words] of my father“. Die erste Übersetzung, „to adjudicate“ scheint mir an dieser Stelle passender zu sein, daher der Übersetzungsversuch „die Gebote bzw. das Recht meines Vaters walten lassen“.

Rs. 10. CHD 3, 209, s.v. *maškan-* 1., vergleicht diese Stelle im Sachverhalt mit KUB 13.2 III 26–28: „Und niemand soll eine Bestechung nehmen. Eine gute Rechtssache soll er nicht unterliegen lassen, eine schlechte nicht obsiegen lassen. Tu das, was recht (ist)!“⁴ Ähnlich wird das Verhältnis zwischen Gerechtigkeit und Bestechung auch in Mesopotamien aufgefaßt.⁵

Der Inhalt läßt sich nun folgendermaßen zusammenfassen: es spricht ein König, der eine Mehrzahl von Personen anredet. Schon sein Vater mußte einen Erlaß verabschiedet haben (Vs. 19, Rs. 5–8), den man aber innerhalb einer Generation zu umgehen begann (Vs. 25), und Korruption hat Fuß gefaßt. Nun soll Gerechtigkeit wieder hergestellt werden: die Gebote des Vaters des Königs sollen wieder in Kraft treten, und die Gerichte sollen sich wieder daran halten (Rs. 7–8), man soll keine Bestechungsge- schenke mehr annehmen (Rs. 10), die Armen soll man in Schutz nehmen (Rs. 12), auf dem Markt soll man keinen Betrug mehr ausüben, indem man Gewichte und Waagen verfälscht (Rs. 13). Am schwierigsten ist die „Tarifreform“ zu deuten. Sind die Preiserhöhungen vielleicht als Höchstpreise, die man am Basar erfeilschen darf, zu verstehen?

Somit steht der Text inhaltlich den „Ermahnungen des Pimpira“ (CTH 24) und dem Text KBo 22.1, einer Dienstanweisung in altem Duktus (CTH 272)⁶, nahe, die durch namentliche Erwähnung der Missetäter

⁴ Übersetzung zitiert nach E. von Schuler, Dienstanweisungen, S. 48.

⁵ H. M. Kümmel, Bestechung im Alten Orient, in: W. Schuller (Hrsg.), Korruption im Altertum, 1982, S. 55–64, besonders S. 59.

⁶ Beide bearbeitet von A. Archi, FsLaroche, S. 39–48; vgl. auch A. Goetze, in: Neuere Hethiterforschung, Historia, Einzelschriften, Heft 7, 1964, 25.

an die sog. „Palastchronik“ (CTH 8–9) erinnert⁷. Während sich aber die „Ermahnungen des Pimpira“ auf allgemeine ethische Grundsätze beschränken und die Dienstanweisung KBo 22.1 sich hauptsächlich mit dem Rechtsschutz der Armen (*ašiyant-/lÚMAŠDÁ*)⁸ befaßt, scheint unser Text ein echter Erlaß über eine umfassende gesellschaftliche und wirtschaftliche Reform zu sein und könnte daher mit den altbabylonischen *mīšaru*-Erlassen verglichen werden⁹. Sollte sich diese Vermutung bestätigen, wäre diese literarische Gattung nun auch im hethitischen Schrifttum vertreten. Inwiefern dies ein echter Versuch einer Reform ist oder nur Propaganda, sei dahingestellt¹⁰.

Zuletzt stellt sich auch die Frage der Datierung. Die oben genannten verwandten Texte gehören in die Zeit Mursilis I. Andererseits hat schon H. Ehelolf auf die Ähnlichkeit dieses Erlasses mit den Gesetzen aufmerksam gemacht¹¹. Auch diese wurden von einem „Vater des Königs“ (*ABI ⁴U-TUŠI*) verfaßt, den man mit Hattušili I. identifiziert hat¹². Ebenfalls beruft sich sich der Verfasser der Dienstanweisung KBo 22.1 auf die „Gebote meines Vaters“ bzw. „Erlaß meines Vaters“ (*AḪĀT ABI=LA* Vs. 4, 6), die verletzt worden waren und die nun eingehalten werden sollen. Aufgrund dieser Verknüpfungen ist man daher versucht, auch unseren Erlaß in dieselbe Zeit zu datieren. Mit dem Ausdruck *uddār attaš=ma[š]* „Erlaß meines Vaters“ könnte dann ein Erlaß Hattušilis I., erneuert durch seinen Adoptivsohn Muršili I., gemeint sein. Weitere Indizien für eine solche Datierung wären der Gebrauch des Verbums *hurtalija-* im juristischen Sinne und die Erwähnung der Stadt Ḥarharna, die Schreibung -*te-en* statt -*tén* im Prät. Pl. 2 bzw. Imp. Pl. 2¹³ und das enklitische Possessiv-Pronomen -*mi-*, -*ma-* „mein“¹⁴.

Auf einen ernsten Widerspruch gegen eine so frühe Datierung hat A. Kammenhuber hingewiesen¹⁵, indem der Preis eines *adupli*-Gewandes in unserem Erlaß nur etwa ein Drittel des Preises in den Gesetzen beträgt. Wären beide Texte gleichzeitig, ist dieser Unterschied schwer zu erklären.

⁷ So schon von Archi, op. cit., S. 45 mit Anm. 26, vermerkt.

⁸ Zur sozialen Stellung dieser Bevölkerungsschicht s. V. Souček, MIO 8, 1963, 371–382.

⁹ D. O. Edzard, Acta Antiqua Acad. Scient. Hung., XXII/1–4, 1974, 145–156 (mit Lit.).

¹⁰ Zur Fragestellung s. Edzard, op. cit., und L. M. Mascheroni, OA 18, 1979, 37–39.

¹¹ Ehelolf, loc. cit. (s. Anm. 1).

¹² Archi, SMEA 6, 1968, 59–61.

¹³ Otten, StBoT 11, 11 mit Anm. 2.

¹⁴ Vgl. CHD 3, 222.

¹⁵ Vgl. oben, Kommentar zu Vs. 11–15.

Da im erhaltenen Text keine Personennamen auftreten, könnte man ihn beliebigen Herrschern zuschreiben¹⁶. Der Umstand aber, daß andere Preise mit denen in den Gesetzen übereinstimmen und der Text inhaltlich den oben genannten Kompositionen nahe steht, scheint mir trotz dieser Unstimmigkeit eine Datierung in die Zeit Muršilis I. nahezulegen.

¹⁶ So käme z. B. auch Arnuğanda I. in Betracht, dessen Vater, Tudhalija II., eine rege juristische Tätigkeit betrieb.